

Wiemeleer Dampfboot.

No 96

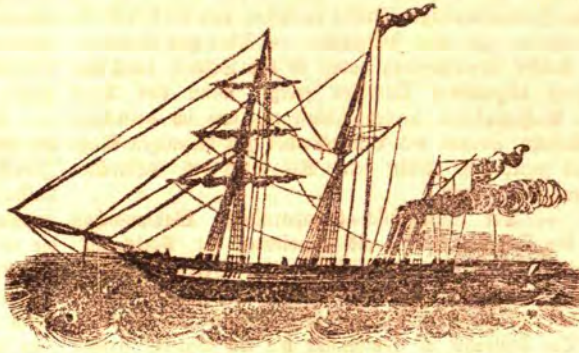
1873

Freitag.

den 25 April.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 25., Nachm. 2 Uhr, große Sandstraße 16
Auction von Möbel etc. Den 26., Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf
dem Kreisgerichte Termin in der Kaufmann Haasler'schen
Concursfache.

Deutscher Reichstag.

17. Plenarsitzung am 22. April.

Herr Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung
Mittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Ministertische: Staatsminister Delbrück, Geh.
Rath Dr. Michaelis, Baron v. Perglos u. A.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin haben
in einem Schreiben vom 18. d. M. gegen eine Aeußerung,
die in der Debatte vom 4. April d. J. bei Gelegenheit
der Besprechung der Lasker'schen Interpellation über die
Aktien-Gesellschaften gefallen ist, eine Gegenausführung ein-
gereicht, mit dem Wunsche, dieselbe zur Kenntniß des
Reichstages zu bringen. Dem Wunsche wird entsprochen
werden.

Das Haus tritt in die Tagesordnung: zweite Be-
rathung des Münzgesetzes. Art. 1 lautet: „An die
Stelle der in Deutschland geltenden Landeswährungen tritt
die Reichsgoldwährung. Ihre Rechnungseinheit bildet die
Mark, wie solche durch § 2 des Gesetzes vom 4. Dezember
1871, betreffend die Ausprägung der Reichsgoldmünzen,
festgestellt worden ist. Der Zeitpunkt, an welchem die vor-
stehende Bestimmung im gesammten Reichsgebiete in Kraft
treten soll, wird durch eine mit Zustimmung des Bundes-
raths zu erlassende mindestens 6 Monate vor dem Eintritt
dieses Zeitpunktes zu verkündende Verordnung des Kaisers
bestimmt. Die Landesregierungen sind ermächtigt, auch
vor diesem Zeitpunkte für ihr Gebiet die Reichsmarkrechnung
im Verordnungswege einzuführen.“

Abg. Dr. Vamberger und Genossen beantragen:
1) im Gesekentwurfe überall statt „Reichsgoldwährung“ zu
setzen „Reichswährung“, und 2) in al. 2 des Art. 1 statt
„6 Monate“ zu setzen „3 Monate“.

Abg. Dr. Mohl hat zu al. 1 eine Fassung vorge-
schlagen, durch welche die Doppelwährung eingeführt wer-
den soll.

Nachdem Abg. Dr. Vamberger sein Amendement
mit Hinweis darauf begründet, daß der Reichsregierung
die möglichste Freiheit zur Einführung der Reichsmark-
rechnung gelassen werden müsse, führt Abg. Dr. Mohl
zur Begründung des von ihm gestellten Amendements aus,
daß für Süd- und West-Deutschland, welche auf drei
Seiten vom Auslande umgeben sind, die Doppelwährung
eine Bedingung ihres internationalen Abzages und Handels
sei. Der Redner will Deutschland den Umlauf vollwichti-
gen Silbergeldes erhalten, wie ihn Frankreich von jeher
und namentlich seit 90 Jahren unter seinem bestehenden
Münzsystem besessen habe und unterstützt seinen Wunsch
durch Berufung auf die Kundgebungen verschiedener Handels-
kammern. Bei der Abstimmung wird das Amendement
Mohl abgelehnt, das Amendement Vamberger ad 2
angenommen, während der Antragsteller sich die nähere
Begründung des Amendements ad 1 (überall zu setzen
„Reichswährung“) für die dritte Lesung des Gesetzes vor-
behält. — Abg. Dr. Vamberger beantragt ferner: nach
Art. 1 einen neuen Artikel einzuschalten, dahin lautend:
„Außer den in dem Gesetze vom 4. Dezember 1871 be-
zeichneten Reichsgoldmünzen sollen ferner ausgeprägt werden
Reichsgoldmünzen zu fünf Mark, von welchen aus einem
Pfund feinen Goldes 279 Stück ausgebracht werden und
auf welche die Bestimmungen jenes Gesetzes Anwendung
finden.“ — Art. 2 der Vorlage bestimmt: „Außer den
Reichsgoldmünzen werden ausgeprägt: 1) als Silbermünzen:
Fünfmarsstücke, Einmarsstücke, Einhalbmarsstücke und Ein-
sechstelmarsstücke.“

Abg. Dr. Mohl beantragt einzufügen: „Zweimarsstücke“.
Einen gleichen Antrag stellen die Süddeutschen Abg.
Dr. Barth und Genossen, während Abg. Dr. Vam-

berger die Ausprägung von Zweieinhalbmarsstücken in
Silber beantragt. — (Fürst Bismarck ist eingetreten.)

In der Discussion über diese Vorschläge rechtfertigt
zunächst der Abg. Dr. Vamberger den seinigen, indem
er darauf hinweist, daß einmal das silberne Fünfmarsstück
eine viel zu große Münze werden und den Geldträger
zu sehr belästigen würde. Man müsse hier dem Gefühle
folgen. Mit Einführung des silbernen Fünfmarsstückes
würde die öffentliche Meinung über die neue Münzwährung
vollständig irre geführt, indem man den Glauben erwecken
würde, daß die Silberwährung immer noch existire. Der
Grund, daß das goldene Fünfmarsstück zu klein sein würde,
sei nicht stichhaltig, denn unser Deutsches Volk sei an
kleinen Münzsorten gewöhnt, das goldene Fünfmarsstück
verloße somit nicht gegen die Gewohnheit des Volkes.
Die befürchtete Entwerthung der kleinen Goldmünzen an-
langend, so falle diese sehr wenig ins Gewicht, da sie in
10 Jahren etwa 200,000 Thlr., also jährlich 20,000
Thlr. betrage. Indem der Redner demnach sich gegen
die vom Abg. Mohl beantragten Zweimarsstücke erklärt,
verwahrt er sich gegen die Annahme, daß diesem Wider-
stande irgend eine Feindseligkeit gegen den Oesterreichischen
Gulden zu Grunde liege.

Abg. Freiherr v. Rabenau erklärt sich gegen den
Antrag Vamberger, weil der Arbeiter mit seinen rauhen
Händen sehr oft in Gefahr laufe, das kleine goldene Fünf-
marsstück zu verlieren, während diese Gefahr bei einem
großen Silberstücke weniger zu befürchten sei. Das Zwei-
marsstück hält der Redner für nothwendig und fürchtet, bei
dessen Einführung durch den Oesterreichischen Gulden keine
Gefahr.

Abg. Sombart will der Ausprägung der goldenen
Fünfmarsstücke zustimmen unter der Bedingung, daß auch
das silberne Fünfmarsstück eingeführt werde.
Abg. Dr. Erhardt erachtet die Ausprägung des
Zweimarsstückes für durchaus nothwendig, wenn die Gold-
währung entschieden durchgeführt und mit der Doppelwäh-
rung vollständig gebrochen werden soll.

Der Bundes-Commissar Geh. Rath Michaelis giebt
zu, daß der Gulden im Norden, wie im Süden des Reiches
bekannt sei, weist aber darauf hin, daß er in das vom
Reichstage beschlossene Münzsystem nicht passe. Die Aus-
prägung des Zweimarsstückes führe die Gefahr herbei, daß
das beschlossene System nicht durchgeführt und daß die
Münzeinheit nicht erreicht werden könne, weil in vielen
Theilen die Bevölkerung mit dem Gulden vertrauter sei, als
mit der Mark. Die Durchführung der Goldwährung be-
ruhe allein darauf, daß die Reichsregierung die Macht habe,
den Umlauf der Silbermünzen zu regeln und fremdes
Silbergeld auszuschließen. Die Doppelmark würde ein
gemischtes System einführen und die Ausführung des Münz-
gesetzes erheblich erschweren. Das Verbot einer fremden
Münze sei unmöglich, sobald man eine einheimische Münze
gleichen Werthes habe.

Abg. Dr. Braun (Gera) glaubt, daß die hier dis-
cutirte Frage noch nicht reif sei und man daher gut thue,
gegenwärtig noch keinen Beschluß darüber zu fassen, sondern
es der Zukunft zu überlassen, ob sich die Nothwendigkeit
herausstellen wird, 2 $\frac{1}{2}$ und 2 Marsstücke auszuprägen.
Darum empfehle sich die einfache Annahme der Regierungs-
Vorlage, welche vorläufig jeden Streit ausschließe und die
Zukunft präjudicirt.

Abg. v. Barnbüler befragt die Ausprägung
der Zweimarsstücke; nach seiner Ansicht müsse man den Ge-
wohnheiten des Volkes Rechnung tragen und dafür sorgen,
eine zur Ausgleichung geeignete Münze zu haben.

Minister Delbrück erklärt sich mit Entschiedenheit
gegen das Zweimarsstück, da mit der Annahme desselben
zwei verschiedene Währungen geschaffen würden. Er ver-
kennt das Gewicht der Gründe des Vorredners, dem Volke
den Uebergang nach Möglichkeit zu erleichtern, nicht, aber
über alles stehe der Grundsatz, dem Volke ein System zu
schaffen. Bei Aufstellung eines neuen Systems könne man

wohl darüber streiten, ob Gulden oder Mark, aber Beides
nebeneinanderzustellen sei nicht möglich.

Bei der Abstimmung wird das Fünfmarsstück in
Gold (Antrag Vamberger) angenommen, aber das Fünf-
marsstück in Silber beibehalten; das 2 $\frac{1}{2}$ -Marsstück
wird abgelehnt, das Zweimarsstück mit 98 gegen
94 Stimmen angenommen.

Auf Antrag des Abg. Sombart beschließt der Reichs-
tag statt „1 $\frac{1}{2}$ -Marsstück“ zu setzen: 50-Pfennigstück und
statt „1 $\frac{1}{2}$ -Marsstück“ zu setzen: 20-Pfennigstück.

Hierauf wird die Berathung vertagt, die Sitzung
gegen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung: Morgen
Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag Böhl = Hin-
schius, betreffend die Form der Eheschließung, Petitionen,
Münzgesetz.

Deutsches Reich.

Berlin. Herr Lasker ist, wie wir erfahren, nun-
mehr definitiv, zum Syndicus des städtischen Pfandbrief-
amtes ernannt worden und bezieht in dieser Stellung,
welche vordem bekanntlich der verstorbenen Abgeordnete
Lweilen versah, ein Jahresgehalt von 2560 Thlr., während
er bisher dasselbe Amt provisorisch mit einem monatlichen
Gehalte von 60 Thlr. verwaltete.

Posen, 22. April. Der Erzbischof Ledochowski wird
zum 1. Male der Versammlung der Deutschen Bischöfe in
Jubla, deren Eröffnung am 28. d. bevorsteht, beiwohnen.

Folgender Originalbericht des „Berl. Börsen-Cour.“
über den Frankfurter Cravall am 22. d. möge hier einen Platz
finden: Das Militär steht noch immer theilweise unthätig
am Schillerplatz. Größere und kleinere Militärpatrouillen
durchziehen die Straßen. Die Soldaten werden größtent-
heils mit höhnenden Zurufen: „Kuckuck“ etc., empfangen.
Ich komme soeben von einem Gange durch die Stadt zu-
rück. Die Läden sind in der ganzen Stadt seit 5 Uhr
und theilweise auch die Häuser geschlossen. Die engen
Straßen stehen dicht gedrängt voll Arbeitern, ebenso der
Theil der Zeit an der Fahrgasse. In dieser, in der Nähe
des Main wurde scharf geschossen und Verwundete aus
dem Militär wurden fortgeschafft. Auf den Straßen liegen
Verwundete von sehr aufgeregten Gruppen umgeben. Aus
den geschlossenen Häusern wirft man Verbandzeug herab.
Die Wundlachen, die man auf den Straßen sieht, wirken
ebenfalls sehr aufregend. Im Ganzen ist die Stimmung
weit schlimmer, als am Nachmittage. — 10 Uhr. Die
Unruhe dauert fort. In einer Brauerei, die der Besitzer
von seinen Brauknechten mit glühenden Eisenstangen und
Spritzen mit kochendem Wasser verteidigen ließ, wurde ein
Mann durch das glühende Eisen getödtet, viele verwundet.
Die Gesamtzahl der Todten wird bisher auf 8, der Ver-
wundeten auf 40 angegeben. Die Brauereien sind sämtlich
demolirt. In den alten Straßen, besonders der Fahrgasse
am Main, hat man alle Läden, gleichgiltig welcher
Art, demolirt. Dort mußte sich das Militär vor den
Steinwürfen der Volksmenge zurückziehen. Das Feuer-
commando war zuerst von einem Offizier gegeben, der
durch einen Steinwurf verwundet war. Später war Ordre
ertheilt, nur in der äußersten Noth zu schießen, sonst mit
Kolben und Bajonnet vorzugehen. In der Fahrgasse
wurde eben das Feuergeben Seitens einer ganzen Com-
pagnie nur durch die Dazwischenkunft von Bürgern ver-
hindert. Aus der Crepule waren hinter dem Rücken der
Soldaten Schwärmer abgeseuert, die den Glauben erregen
sollten, man hätte geschossen. Das Feuer-Commando
Seitens des Militärs wurde, nachdem Bürger, wie ge-
sagt, intervenirt hatten, hier nicht ertheilt. Auf den Stras-
sen liegen überall Trümmer von den zerstörten Läden und
Wirtschaften. — Unter den Getödteten befinden sich auch
Mehrfremde, die ihre Läden am Main hatten, so eine
Tyroler Handschuhhändlerin — Wie der Rest der Nacht
verlaufen wird, läßt sich noch gar nicht absehen. In
Sachsenhausen dauert der Kampf fort. — Unter dem obi-
gen Datum erhalten wir von unserem Frankfurter Cor-

respondenten noch folgende telegraphische Mittheilungen: „In der vergangenen Nacht um 12 Uhr wurde die letzte Brauerei am Domplatz demolirt. Das Militair gab mehrere Salven gegen die Volksmenge. Die Zahl der Todten beträgt zwischen 20 und 30, im Heiligenspital allein liegen 17 Leichen. Die Zahl der Verwundeten läßt sich noch nicht feststellen. Gestern erhielten die Auführer starken Zugung von Mannheim und Heidelberg. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die auf gestern Abend festgesetzte Versammlung Schweizerischer Socialisten wurde durch Militair verhindert. Die ganze Besatzung campirte Nachts auf dem Schillerplatze. Heute ist an den Straßen-Ecken neben der Auführertruppe eine vom Oberbürgermeister und dem Polizeipräsidenten unterzeichnete Aufforderung zur Ruhe angeschlagen. Man befürchtet die Demolirung der Bäckerei- und Fleischerläden.“

Die Unruhen, welche gestern Nachmittag begannen, haben den ganzen Abend bis nach Mitternacht fortgedauert. Es wurden noch einige andere Bierlocalitäten demolirt und das Militair mußte den Steinwürfen gegenüber, mit welchen daselbe empfangen wurde, von den Waffen Gebrauch machen. Die Zahl der wegen Theilnahme an den Excessen Verhafteten ist sehr groß. Eine heute an den Straßenecken angeschlagene Bekanntmachung des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten fordert die Bürgerschaft auf, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe und für den Schutz des Eigenthums mit vereinten Kräften einzustehen; zugleich wird vor jeder Ansammlung von Personen in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen gewarnt und auf die bezüglichen Strafen hingewiesen.

Auch Bruchsal hat seinen Bierkrall gehabt, aber einen recht friedlichen. Dem biertrinkenden Publikum kamen die in Bruchsal liegenden Dragoner trefflich zu Hilfe, welche in Anbetracht der schmalen Öffnung durch die Bierpreiserhöhung ihre Privatcasse hauptsächlich bedroht sahen. Sie faßten einen recht practischen Kriegsplan gegen die Brauer und Bierwirthe und führten ihn sofort mit voller Bravour aus. Zwanzig bis vierzig Mann hoch begaben sie sich in die betreffenden Bierwirthschaften, ließen per Mann je einen halben Bier vorsehen und fragten hierauf nach dem Preise. Lautete dieser zu fünf Kreuzer, so empfahlen sie dem Bierwirth, das Bier selbst zu trinken, wünschten ihm ein „Wohlbefommis“ und räumten das Lokal, das nun auch vom übrigen Publikum unbesucht blieb. Der so bewerkstelligte Dragonerabzug that seine volle Wirkung, so daß innerhalb drei Tagen neun Wirthe das Gewehr streckten und zu den früheren Preisen zurückkehrten.

Rußland.

In den drei russischen Ostseeprovinzen zählt die Griechisch-orthodoxe Kirche nur 170,000 Bekenner in 136 Gemeinden. (Die lutherische Bevölkerung, 1,598,876 Seelen stark, ist in 276 Gemeinden vertheilt.) Im Jahre 1871 wurde Seitens des Ministeriums ein Credit von 800,000 Rubel auf vier Jahre für Errichtung neuer und die Vervollständigung schon bestehender orthodoxer Kirchengebäude und Schulen bewilligt. Eine besondere Regierungs-Commission machte im Sommer 1871 eine Visitationsreise in 51 Gemeinden und verfügte bei 33 die Errichtung von Kirchen. Außerdem wies die Regierung noch mehr als 12,000 Desjätinen Ackerland zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen an, wobei wiederum mehr als die Hälfte dieser Summe dem eigenthümlichen Zwecke der „Unterstützung bekümmter rechtgläubiger Bauern“, d. h. also der Propaganda, gewidmet wurde. Auch haben sich in den Baltischen Ländern an vielen Orten Hilfsvereine, „Rettungsbrüderschaften“ gebildet, mit der Aufgabe, der Verbreitung und Befestigung der orthodoxen Kirche förderlich zu sein; allein die Erfolge sind doch nur sehr mäßige gewesen. Als Spitze aller dieser Vereine wurde Seitens des heiligen Synods 1871 die „Baltische rechtgläubige Brüderschaft Christi des Erlösers“ bestätigt, welche in diesen Tagen ihren Rechenschaftsbericht veröffentlicht hat und darin ihre Dohnmacht bekennet, weil die pecuniären Opfer der Gläubigen so äußerst schwächlich seien.

Ueber die Verbindung der Höfe von London und Petersburg schreibt man der „Daily News“ aus Kiew: Es heißt, daß die einzige Tochter des Czaren den Herzog von Edinburgh heirathen und mit ihrem Gemahl mindestens ein halbes Jahr in Rußland, und zwar in einem der neuen Häuser am Quai vor der Admiralität in Petersburg wohnen soll. Die Mitgift der Braut soll eine Million Rubel betragen. Eine der Hauptursachen der Verzögerung in dem Zustandekommen der Partie war der Wunsch auf jeder Seite, eine Stipulation für das Verweilen des fürstlichen Paares während des größeren Theiles des Jahres resp. in England oder Rußland zu treffen. Daher der Ausgleich, die Zeit zwischen den beiden Ländern gleichmäßig einzutheilen. Eine Präcedenzfrage in England soll zu diesem Verzuge beigetragen haben.

Frankreich.

Paris, 21. April. Die hiesigen Nachrichten über den Englischen Botschafterposten lauten heute mit großer Bestimmtheit dahin, daß auf den Lausch zwischen Armin und Manteuffel Verzicht geleistet und Graf Münster er-

nannt sei. — Vor einigen Tagen berichtete der Telegraph von Paris aus, es habe eine Besprechung in Angelegenheiten des Handelsvertrages zwischen der Französischen Regierung und dem hiesigen Schweizerischen Gesandten stattgefunden, und es seien in Folge derselben Vereinbarungen über Grenzölle getroffen worden. Die ganze Nachricht ist erkunden. Die Schweiz denkt nicht daran, Aenderungen in ihrem Handelsvertrage eintreten zu lassen, und die betreffende Audienz hat gar nicht stattgehabt. — Die letzten Nummern der Genfer Correspondenz haben in der Schweiz durch ihre Nothheit allgemeinen Unwillen erregt; wenn das Blatt seine Maßlosigkeit fortsetzt, läuft es, wie ich vernehme, in Gefahr, Seitens des Bundesrathes sich diejenigen Maßregeln zuzuziehen, welche sein Mißbrauch des Gastrechtes unvermeidlich macht.

Der legitimistisch-bonapartistische Wahlauschuß hat den Obersten Stoffel als Candidaten für Paris aufgestellt. Heute Nachmittag fand eine Wahlversammlung im Saale Valentine statt; unter 1000 Anwesenden sprachen sich nur 20 für Varodet aus, die übrigen für Remusat. — Der Assisenhof in Constantine hat ein weiteres Urtheil in Sachen der Arabischen Häuptlinge gesprochen. Drei wurden zu fünf, einer zu zehn Jahren Gefängniß, ein anderer zu einfacher Deportation verurtheilt, die übrigen freigesprochen. Von Charleville-Mezieres ist bereits das ganze Kriegsgeräth nach Deutschland abgegangen; die Stadt soll schon am 5. Juni geräumt werden.

England.

London, 20. April. Sowohl die Newyorker Presse wie der „Observer“ — das einzige größere Londoner Blatt, welches bisher Gelegenheit gehabt, sich über den Gegenstand auszusprechen — sind mit dem Urtheil des Gerichtshofes zu Halifax gegen den Capitän des verunglückten Dampfers Atlantic durchaus nicht zufrieden. Die nachlässige und fehlerhafte Führung des Schiffes von dem Augenblick an, da es die vorgeschriebene Richtung änderte, ist von dem Gerichte stark getadelt, ebenso die Pflichtvergeßlichkeit, mit welcher der Capitän in so großer Nähe einer anerkannt gefährlichen Küste sich in der Kajüte schlafen legte. In Berücksichtigung der energischen Anstrengung jedoch, welche er später zur Rettung der Passagiere machte, ist seine Strafe auf eine Suspension seines Zeugnisses für zwei Jahre herabgemildert worden. Hierzu bemerkt der „Observer“: Entweder der Capitän sei strafbar, und dann sei er einer groben Nachlässigkeit überführt, die schon im Interesse des seefahrenden Publikums und zur Warnung für zukünftige Fälle schwere Strafe verdient, oder er sei nicht strafbar und dann seien die zwei Jahre offenbar zu viel. Die „Newyork Tribune“ sagt: Gerechtigkeit ist bisher nicht geschehen; es muß eine strenge Untersuchung folgen. Eine solche Untersuchung, hofft man, werde das Britische Handelsamt anstellen lassen.

Niederlande.

Haag, 21. April. Die Regierung macht folgende Mittheilung über die Vorgänge auf Sumatra bekannt: „Nach einem heute Morgen im Departement der Colonien eingetroffenen Telegramm des General-Gouverneurs von Niederländisch-Indien ist der Kriegsrath von Atchin unter dem Vorstehe des Regierungs-Commissars einstimmig der Ansicht gewesen, daß die Stellung unhaltbar sei wegen der erlittenen Verluste und besonders wegen des heftigen Monsums. Daraus hat der General-Gouverneur in einer von ihm präsidirten Versammlung des Rathes von Indien, welcher die Commandanten der See- und Landmacht und der Generalmajor Verspeijck bewohnten, beschlossen, die Expedition einzustellen, um sie im Herbst wieder aufzunehmen. Dieser Beschluß ist hauptsächlich in Hinblick auf den Monsum gefaßt worden, welcher die Verbindung der Schiffe mit dem Lande wochenlang unterbrechen und dadurch die Möglichkeit benehmen kann, die Truppen genügend mit Proviant und Trinkwasser zu versehen. Die Küste bleibt blockirt.“

Sien.

Yokohama, Ende Februar. Se. Majestät der Mikado hat die Ausstellung Japanischer Handels- und anderer Artikel besucht, welche für die Wiener Ausstellung bestimmt sind. Er wurde feierlich empfangen und durch die Zimmer geführt; kurze Zeit nach ihm besuchte die Kaiserin die Ausstellung. Nach einigen Tagen wurde Alles sorgsam verpackt und an Bord des Französischen Postdampfers Wafse gebracht, der von der Japanischen Regierung gemiethet worden ist. An Bord des inzwischen ausgelaufenen Schiffes befindet sich der langjährige Freund der Japanesen, der als Botaniker berühmte Herr Siebold. Außerdem sind noch 65 Japanesen auf dem Schiffe, darunter einige Arbeiter, welche einen Japanischen Pavillon im Ausstellungsgarten aufschlagen werden. Diese sind von einem Oesterreichischen Baron Stillfried engagirt worden; eben so auch einige Japanische Mädchen, welche den Gästen, die den Japanischen Pavillon besuchen, Thee credenzen und Courtoisitäten und Photographien verkaufen sollen. Die Mädchen haben einen Contract auf ein Jahr unterschrieben, der im Englischen Consulat ausgestellt und vom Stadthauptmann unterzeichnet wurde. Sana, Vicepräsident der Japanischen Commission für die Wiener Ausstellung, ist zum Gesandten

am Wiener Hofe und Nabugosi Sama zum außerordentlichen Gesandten am Hofe zu Petersburg ernannt worden. Der Gesandte am Italienischen Hofe soll auch für den Vatican accreditet werden. Victor Emanuel wird hoffentlich keinen Anstoß daran nehmen. Wäre es ja möglich, daß der Vertreter des liberal werdenden Herrschers von Japan einen günstigen Einfluß auf Se. Heiligkeit übe. — Der erste Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht ist gemacht. Eine kaiserliche Proclamation verkündet, daß im Falle Japan in einen Krieg verwickelt würde, junge Leute aller Klassen — Bauern, Handwerker, Kaufleute und Adelige — einberufen werden würden. — Die Regierung errichtet ein General-Postamt, um die überseeische Post von Japan aus selbst zu leiten. — Japan scheint Alles nachmachen zu wollen. So hat der Kaiser beschloffen, am 1. Jan. dieses Jahres, welches die Japanesen ihr 2533. nennen, einen Orden zu stiften, um die zu belohnen die dem Lande des Sonnenaufganges gute Dienste leisten, und die zu schmücken, die der Mikado ehren möchte. Der Orden soll in Civil- und Militärklassen zerfallen mit den betreffenden Inschriften „für Verdienst“ und „für Tapferkeit“. Die Uniform für die Inhaber des Civil-Ordens ist bereits festgestellt. — Seitdem die Wochenabtheilung angenommen, sind auch den Tagen Namen gegeben worden. Sie heißen: Licht, Mond, Feuer, Wasser, Holz, Metall und Erde. Die ersten beiden Tage scheinen, wie in Europa, nach Sonne (Sonntag) und Mond (Montag) benannt zu sein; die übrigen sind die Namen der fünf Elemente, die in Japanesischer wie in Chinesischer Literatur eine große Rolle spielen. — Der Director der Münze in Japan, Major Kinder, hat seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht. In dem am 31. Juli 1872 abgelaufenen Fiskaljahre sind im Ganzen 15,503,978 Stücke geprägt worden im Gesamtwerte von 20,178,666 Dollars. Goldmünzen konnten nur wenig geprägt werden, weil die Maschinen fehlten. Die Gebäulichkeiten werden bedeutend vergrößert, um große Quantitäten Schwefelsäure zu fabriciren und Kupfermünzen prägen zu können, deren jährlich an 100 Millionen nötig sein sollen. Die Eisenbahn zwischen Jeddo und Yokohama wird so sehr benutzt, daß nächstens ein zweites Geleise gelegt wird. Dieses wird den Verkehr zwischen Tokoi und Yokohama sehr erleichtern, sagt der Japan Herald und fügt zur Erklärung hinzu, es sei wohl noch nicht allgemein bekannt, daß vor etwa vier Jahren der Name der Hauptstadt Jeddo in Tokoi umgewandelt worden sei. — Mehrere Städte in Japan haben bereits eine oder zwei, theils tägliche, theils wöchentliche Zeitungen. An den Eisenbahn-Stationen sind Buden aufgeschlagen, in denen Zeitungen und Bücher verkauft werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. April. Dreitausend Schuhmacher-gefelln beschloffen sofortigen Strikebeginn, nachdem die Verhandlung mit den Meistern über eine 33 1/2 procentige Lohnerhöhung gescheitert war.

Das Herrenhaus nahm nach langer Debatte den Gesetzesentwurf über die Einführung der Klassen- und classificirten Einkommensteuer mit unwesentlichen redactionellen Aenderungen an. Nur § 9 b wurde in einer die bisherigen Rechtszustände conservirenden Fassung angenommen.

23. April. Die Spezialuntersuchungs-Commission über das Eisenbahnconcessionswesen wird sicherem Vernehmen nach in den nächsten Tagen ihre Arbeit beenden und in 14 Tagen in der Lage sein, Bericht über die Ergebnisse ihrer Untersuchungen und Erörterungen an den König zu erstatten. — Gleichzeitig dürften Mittheilungen darüber an das Abgeordnetenhaus und für die Deffentlichkeit erfolgen.

Frankfurt a. M., 22. April. Nach einer Privat-Depesche des „Berliner Börsen-Courier“ ist Militair aus Mainz unter Trommelwirbel und klingendem Spiel hier eingerückt. Die Börse ist militairisch belebt.

Strasburg, 22. April. Von 26 Gemeindevätern ist in einer Eingabe an den Oberpräsidenten gegen ihre Suspension Recurs erhoben, der auf eine der Auslegung der Regierung entgegengesetzte Interpretation der betreffenden Gesetze gegründet ist.

Paris, 23. April. Dem Spanischen Botschafter zugegangene Nachrichten melden, Serrano habe in Folge Differenz hinsichtlich der Artilleriefrage sich offen von der Regierung losgelagt, sich an die Spitze einer neuen, von allen Prätextanten unabhängigen conservativ-republikanischen Ordnungspartei gestellt und Madrid verlassen.

London, 22. April. (Unterhausung.) Castwid verlangt Vorlegung der auf Chiwa bezüglichen diplomatischen Correspondenz. Auf eine Bemerkung über die beunruhigenden Nachrichten von den Russischen Fortschritten und der Richtigkeit einer intimen Englischen Verbindung erwidert Grant-Duff, der bevorstehende Besuch des Schahs verpfehle den besten Erfolg. Der Schah werde die herzlichste Aufnahme finden; von beunruhigenden Russischen Fortschritten sei nichts bekannt.

Nach einer Meldung aus Pepang hat sich das Holländische Expeditionscorps nach Padang zurückgezogen. Man fürchtet den Ausbruch neuer Unruhen in anderen Häfen Sumatras.

Rom, 22. April. Der König ist heute hier eingetroffen. — Der Papst hat den Gesandten Portugals, Graf v. Thomar, in besonderer Audienz empfangen. — Die Deputirtenkammer hat wegen Beschlußfähigkeit ihre Sitzungen bis zum Freitag ausgesetzt.

Brüssel, 22. April. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister Malou den Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 240 Millionen, vor. Der Entwurf enthält die beschränkende Bestimmung, daß zunächst nur 184 Millionen zur Emission gelangen sollen.

Bern, 22. April. Sämmtliche Regierungsstatthalter des Jura sind hier eingetroffen, um dem Regierungsrathe mündlich über die Situation Bericht zu erstatten. Es stehen weitere Maßregeln der Regierung in Aussicht, da trotz des erlassenen Verbotes mehrere Pfarrer gepredigt haben.

New-York, 23. April. Die Modocindianer verzehnten sich südlich der früheren Stellung in Höhlen. Die Unionstruppen bereiten sich zum Angriff vor. In Cavabed fanden die Truppen 11 todt Indianer. 1 Modoc wurde gefangen. Es ist unbekannt, ob die Indianer Gefangene machten. Die Ansehbler verlassen die Gegend.

Lotterie.

Bei der am 22. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 147. Königlich Preussische Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf No. 72,766. 3 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf No. 26,064, 67,767, und 83,202. 4 Gewinne von 2000 Thlr. auf No. 7348, 22,174, 47,589, und 62,889. 35 Gewinne von 1000 Thlr. auf No. 1591, 1855, 2918, 4113, 10,210, 13,312, 13,979, 15,622, 24,656, 25,400, 26,458, 29,560, 31,590, 34,392, 35,806, 38,419, 41,231, 41,805, 49,039, 53,863, 63,703, 64,210, 64,363, 66,920, 69,726, 69,934, 71,683, 77,386, 78,282, 80,192, 83,683, 85,917, 88,444, 88,462, und 88,830. 57 Gewinne von 500 Thlr. auf No. 2066, 7452, 13,658, 15,186, 16,724, 16,798, 20,583, 20,588, 20,811, 23,390, 23,725, 24,090, 24,506, 25,257, 27,618, 30,624, 32,750, 33,534, 34,323, 34,546, 34,547, 35,887, 39,047, 39,387, 44,639, 47,100, 50,774, 52,599, 54,081, 55,313, 56,409, 58,041, 59,651, 63,053, 63,210, 63,259, 64,728, 65,833, 67,072, 68,117, 68,304, 71,337, 71,384, 72,706, 73,898, 80,441, 80,998, 81,018, 82,335, 83,397, 86,065, 86,356, 87,683, 88,566, 91,060, 91,836, und 93,442. 86 Gewinne von 200 Thlr. auf No. 1584, 1631, 4275, 4302, 4536, 6299, 7350, 8004, 8874, 8960, 9668, 11,021, 11,989, 13,328, 13,576, 13,934, 15,259, 17,370, 21,180, 24,145, 24,389, 24,942, 25,396, 26,030, 26,973, 29,134, 29,224, 29,912, 31,493, 33,562, 33,641, 34,000, 35,048, 35,566, 36,291, 39,840, 41,764, 44,812, 45,897, 46,227, 46,996, 50,079, 50,935, 51,926, 52,981, 53,122, 54,453, 55,180, 55,832, 57,152, 57,515, 58,022, 58,409, 59,494, 63,609, 68,182, 69,384, 69,613, 69,618, 69,862, 70,852, 72,105, 74,552, 74,597, 75,093, 77,808, 78,746, 81,188, 83,024, 83,135, 84,442, 84,494, 85,932, 86,020, 87,309, 87,959, 88,264, 88,385, 88,437, 88,981, 91,561, 92,054, 92,159, 92,362, 93,783, und 94,595.

Provinzielles.

§ Königsberg, 23. April. Alles dreht sich hier jetzt um den erwarteten, ruhmgekrönten Kaiser, der als „Kaiser“ seine königliche Krönungsstadt noch nicht besucht hatte. Während bei seinen Festen der Himmel ihm sonst freundlich und heiter scheint, wirbelt diesen Augenblick die Schneeflocken vom Himmel und die kaum grün gewordenen Rasenplätze sind mit weißen Schneedecken bezogen. Der April läßt seine Narrenspotten nicht. Der Magistrat stellt für den einziehenden Sieger von Königsgrätz und Sedan seine besagten Mastbäume zu einer via triumphalis auf, die Einwohner hängen ihre grünen Girlanden heraus, zur Illumination werden Illuminationskerzen angezündet. Die Büllets zum Theater, dessen Logen allein von der glänzenden Suite des Kaisers eingenommen werden, sind bereits lange vergriffen, der Kaiser selbst wird eine bescheidene Seitenloge einnehmen, trotzdem wird er dem stürmischen Jubel-Zuruf des Publikums nicht entgehen. Eine Militärparade, wiewohl die 8000 Mann Garnisonstruppen vorgestern dazu eine Probe-parade vor dem General Barnekow hatten, ist abgesagt. Der Kaiser giebt den Spitzen der Militär- und Civilbehörden ein Diner im Schloß. Sein Etablissement „Kaiserswahl“ wird er besuchen. Während des Theaterbesuchs wird am 25. d. Abends ein großer, militärischer Zapfenreich vor dem königlichen Schloß stattfinden. Am 26. d. Morgens reiset der Kaiser von Königsberg ab nach Petersburg und kehrt nach zehn Tagen, in den ersten Tagen des Wonnemonats zurück könnigsberg nach Berlin. Den Fürst Bismarck hatten wir hier schon 1861 bei den Krönungsfeierlichkeiten zu sehen Gelegenheit. — Zur Wiener Weltausstellung hat Königsberg gesendet: landwirthschaftliche Producte, Cigarren-, Tabaks-, Porzellan-Fabrikate, Pianofortes, Maschinen-Modelle &c. Auch die Bewohner werden zahlreiche Eisenbahnfahrten nach Wien unternehmen, nachdem die Eisenbahnfahrpreise beinahe bis auf die Hälfte reducirt worden sind. — Daß wir Herrn v. Mantuffel aus Frankreich als kommandirenden General noch einmal hierher zurückbekommen sollten, dürfte zu bezweifeln sein. Unser 1. Regiment „Kronprinz“ ist jetzt mit dem neuconstruirten Mauergewehre versehen. Da sie 3000—4000 Schritt Trage- und Trefffähigkeit haben, unsere bisherigen Übungs-Schießplätze nicht mehr ausreichen, so haben ausgedehntere Plätze dazu ermittelt werden müssen. — Das 50jährige Jubelfest des Vorsteheramts der Kaufmannschaft ist durch die Ankunft des Kaisers auf den 28. verlegt worden. Am Tage darauf wird dem nach Berlin übersiedelnden bisherigen Obervorsitzer der Kaufmannschaft, Commerzien- und Admiraltätsrath Banquier Stephan ein Abschieds-Diner gegeben, woran sich ein Bruchtheil der Kaufmannschaft vielleicht nicht betheiligen wird, wie das aus den anonymen, spöttischen Zeitungs-Inseraten gegen St. zu entnehmen ist. Indes grade weil diese Angriffe anonym sind, deshalb ist darauf gar nichts zu geben. Hatte man Ursache gegen das Wirken des St. aufzutreten im Gemeininteresse, so müßte das offen und ehrlich geschehen. Man sagt, „es sind die schlechten Früchte nicht, an denen Wespen nagen.“ — Ohne Stephan's Energie hätten wir noch heute kein neues, dringend notwendiges Börsegebäude, ein monumentales und unverwundliches Bauwerk, das im nächsten, vielleicht auch schon Ende dieses Jahres fertig dastehen wird, eine große, architectonische Zierde Königsbergs. Dr. Lindwurm, der Wanderlehrer der

Bildungsvereine, hielt „über die Ziele unserer Cultur- und Wirtschaftsbefrebungen“ einen geistvollen Vortrag vor einem zahlreichen Publikum. — Zum Prorector wählte unsere Universität zu Ostern Professor Vilterbock. Unsere Albertina besteht seit 328 Jahren, in welchem Zeitraum sie im Ganzen, 50,455 Studierende immatriculirt hat. — Für Rettung einer Dame aus den Wellen der wüthenden Dtssee 1872 hat Fräulein Emma Hirschfeld vorgestern die Rettungsmedaille erhalten.

— In der letzten polytechnischen Gesellschaft wurde die Frage ventilirt, ob's einem Raucher möglich sei, den Rauch durch die Ohren zu blasen oder wohl richtiger ausströmen zu lassen? Thatsächlich können wir zur Beantwortung dieser Frage anführen, daß einer der Hofärzte des Türkischen Sultans, ein Deutscher, welcher der hier in den letzten fünfziger Jahren tagenden Wander-Versammlung der Naturforscher und Aerzte beizuhönte, bei jedem gemüthlichen Zusammensein dieses Kunststück zum höchsten Erstaunen seiner Kollegen zum Besten gab. Letztere konnten sich die Sache auch nur so erklären, daß der muselmännische Herr Kollege kein ganzes Trommelfell habe. Daß trotzdem der Mann vorzüglich höre, darf ja heute nicht mehr wundern, wo ein Hamburger Arzt gerade mittels Durchschneidens des Trommelfells Taubheit und Schwerhörigkeit heilt und damit alle bisherigen Theorien über den Hörsinn wirft.

Locales.

Memel. Der 19jährige Handlungslehrling Hugo Mühlert hat sich am 23. d. Mts. in der städtischen Plantage erhängt. Aus dem seinen Eltern hinterlassenen Briefe ergibt sich als das Motiv des Selbstmordes verfehlte Berufswahl und die Befürchtung, wegen der von seinem Principe wiederholt getadelten Unthätigkeit im Geschäft, noch vor beendeter Lehrzeit aus demselben entlassen zu werden. Bei weniger Mangel an Energie, um den Kampf um's Dasein aufzunehmen, würde der mit guten Schulkenntnissen ausgerüstete, so gut geartete und bei seinen Jugendfreunden allgemein beliebte Jüngling, durch die feinen Jahren nach noch keineswegs zu späte Wahl eines andern Berufes gewiß einst die Freude seiner Eltern und Geschwister geworden sein, während er diesen jetzt durch den Gewaltstreich einen bis zu ihrem eigenen Grabe dauernden Schmerz und Gram bereitet hat.

— Wir können nicht umhin das muskliebende Publikum auf das heutige Concert des Cello-Virtuosen Herrn Ulrich aus St. Petersburg im Schützenlaale aufmerksam zu machen. Herr Ulrich ist ein anerkannt vortrefflicher Cello-Spieler, besitzt eine seltene Herrschaft über sein schönes — allerdings sehr danbares — Instrument und weiß allen seinen Vorträgen mit künstlerischer Virtuosität hinreichende Wärme einzubringen; seit langer Zeit haben wir eine solche Capacität hier zu hören nicht den Genuß gehabt. Daß die Zusammenstellung des Programms — wobei wir die von Herrn Ulrich vorgebrachten Nummern ganz besonders hervorheben — eine ebenbürtige, wie geschmackvolle, darf wohl nicht erwähnt werden.

* Gestern Nachmittag lief vom Pieper'schen Schiffsbauplage das zur Wiederei des Herrn Hoffmann in London gehörige, ca. 300 Lasten große Barkschiff „Heinrich v. Schröder“ glücklich vom Stapel.

In Ergänzung der Nachricht, daß Anna Böcker in Livland gefunden sein sollte, bringen wir folgenden Artikel der „Nigauer Zeitung für Stadt und Land“ vom 12. April: Vor einiger Zeit bemerkte ein Gemeinderichter in Kokenhusen eine Zigeunerbande, in welcher ein kleines Mädchen so arg geprügelt wurde, daß der Verdacht aufstiegen mußte, das Kind sei nicht das eigene Kind der Zigeuner, welche auf die bezügliche Frage auch erklärten, daß es gar nicht ihr Kind sei. Der Gemeinderichter machte hierüber Anzeige auf dem Hof Kokenhusen und das Kind wurde den Zigeunern abgenommen. Beim Säubern und Waschen des kleinen Mädchens stellte sich heraus, daß das Kind von weißer Hautfarbe sei, und Schmutz und braune Farbe sein Aeußeres nur zigeunerähnlich erscheinen ließen. Gegenwärtig ist das Kind nach Riga gebracht und hier vorläufig der Obhut des Herrn Gefängnisaufsehers Meyher übergeben und befindet sich in der Familie desselben. Nach vorhandener Photographie der Anna Böcker ist die Ähnlichkeit des Kindes mit derselben eine sehr bedeutende; auch hat es die Narbe von einer Schnittwunde an der Seite, welche als 2. Mal bezeichnet worden ist. Nur die Augen und die Haarfarbe erscheinen dunkler, als in dem Signalement angegeben ist. Das Kind spricht gegenwärtig vorzugsweise Lettisch und nur einzelne Deutsche Worte, versteht aber, was Deutsch gesprochen wird. Als in dem Hause des Herrn Meyher die Magd desselben, welche „Anna“ heißt, einmal gerufen wurde, hat das kleine Mädchen sich umgewandt, als erschiene ihr, daß sie gerufen werde. Auf die Frage, ob sie denn Anna heiße, hat das Kind geantwortet, sie habe früher wohl so geheißen und habe früher auch viele schöne Kleider gehabt und ein besseres Leben geführt. Die größte Angst hat die Kleine davor, daß sie zu den Zigeunern zurück müsse. Gestern ist das Kind photographirt worden, um die Photographie dem Domänenpächter Böcker zu übersenden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Premier-Lieutenant Oscar Schröder in Pillau mit Fräul. Katharina Reiffert aus Powayen. Herr Salomon Mannheim in Königsberg mit Fräul. Vertha Davidsohn in Rastenburg. Herr Hermann Gau in Braunsberg mit Fräul. Auguste Hoffmann in Kus. Geboren: Herrn Postamts-Assistent Dahr in Königsberg ein Sohn. Gestorben: Fräul. Aurelie Jansohn in Königsberg. Herr Gustav Klein in Königsberg. Herr Lehrer Hoffmann in Cavern bei Kreuzburg.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommene Schiffe:

Den 23. April. 263) Norw. Schiff Lewinstone, Capt. Evendsen, von New-Castle mit 5993 Ctr. 52 Pfd. Kohlen, 7000 Stück Mauersteinen an Ordre. 264) Holl. Schiff Pietronella, Capt. de Bries, von Kiel mit Ballast an F. Görtz. 265) Deutsches Schiff Sirene, Capt. Bergwardt, v. Barth mit Ballast an Pieper u. Hoberst. Den 24. April. 266) Holl. Schiff Familienrouw, Capt. de Vbr, von Kiel mit Ballast an Herrmann u. Co. 267) Norw. Schiff Armada, Capt. Stephansen, v. Bergen mit 530 Tonnen Heringen an S. Lund.

Ausgegangene Schiffe:

Den 23. April. 162) Deutsches Schiff Adelheid u. Bertha, Capt. Nimkus nach London mit 820 Stück ficht. Balken, 150 Stück eich. Piepenhäben, 1075 Stück eich. Branntweinsäben, 2956 Stück eich. Troststäden, 4443 Stück eich. Wodensäben, 1006 Stück eich. Tonnenstäben vom Fürstl. Wittgensteinischen Holzgeschäft. 163) Norw. Schiff Claus, Capt. Amundsen, nach London mit 1068 Stk ficht. Balken, 1659 Stück ficht. Scantlings von J. G. Gerlach. 164) Dän. Schiff Ontahaia, Capt. Carlsson, nach Neuwen mit 10,390 Stück ficht. Dielen von J. G. Gerlach.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) Königsberg, 23. April. (Productenbericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 130Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez., 87 1/2 Thlr. (111) bez., 135Pfd. 87 1/2 Thlr. (111 1/2) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br., 128/29Pfd. 81 1/2 Thlr. (104) bez., 129/30Pfd. 83 1/2 Thlr. (106) bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 118Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 119Pfd. 46 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 121/22Pfd. 48 3/4 Thlr. (58 3/4) bez., 123Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 125Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 126Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Br.; pro April pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Br.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (54 1/2) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br. Hafer fest, loco pro 2000 Pfd. 35/42 Thlr. Br., 38 1/2 Thlr. (28 1/2) bez., 38 3/4 Thlr. (29) bez., 39 1/2 Thlr. (29 1/2) bez., 40 Thlr. (30) bez., 41 1/2 Thlr. (31) bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (56) bez., 42 1/4 Thlr. (57) bez., 43 3/4 Thlr. (59) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (56) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br., große 40 3/4 Thlr. (55) bez., 42 1/4 Thlr. (57) bez. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br., 44 1/2 Thlr. (60) bez., 47 1/2 Thlr. (64) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinsaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br., 88 Thlr. (95) bez. Kleesaat schwer verläuflich, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Müßel loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 3/4 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leinlucden pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silber Groschen für Weizen pro 80Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70Pfd. — Hafer pro 50Pfd. — Rindgetreide pro 90Pfd. — Rübsaat pro 72Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 24. April.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	188 3/4
Hamburg, 300 Mt. 2 Monate	—
London, 1 Pfr. 3 Monate	200
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monat	79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Auss. Noten.	81 3/4
Auss. Prämien-Anleihe von 1864	129 1/4
Auss. Prämien-Anleihe von 1866	126 3/4
4% Dispens. Pfandbriefe.	92 1/2
Roggen pro Frühjahr	54
Hafer pro Frühjahr	46
Loco Spiritus	17. 18 Sgr

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Sohnes erfreut.

Memel, den 24. April 1873.

August Krips und Frau.

(Todes-Anzeige) Heute Vorm. 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach 7wöchentlichem schweren Leiden unsere älteste liebe Tochter und Schwester Elisabeth im Alter von 16 Jahren. Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten. Memel, den 24. April 1873. Adolph Köppe nebst Frau u. Kinder.

(Abschieds-Compliment.)

Bei meiner Abreise nach Dresden rufe ich allen Freunden und Bekannten, von denen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, ein herzlichs Lebewohl zu. Memel, den 24. April 1873.

Lh. Birnbacher.

Heute Freitag, den 23. April, Abds. 7 1/2 Uhr, medizinisches Kränzchen.

Theater-Saal.
Heute und folgende Tage:
Grosses Concert.

Die neuesten Sachen kommen zum Vortrage.

Heute:

Neu! Pfandschein-Couplet. Neu!

Anf. 8 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Im großen Schützen-Saal

heute Freitag, den 25. April:

CONCERT

des Violoncello-Virtuosen

Ulrich (aus Petersburg)
 und der **Laude'schen Kapelle.**

Programm.

1. Theil.

1. Marche heroique von Ruckenschuh.
2. Ouverture z. Op.: „Figaros Hochzeit“ von Mozart.
3. Es giebt noch 'ne Kaiserstadt und die heißt Berlin, Walzer von Abt.
4. Nachtgesang von Jean Voigt (Streich-Quartett.)

2. Theil.

5. Redoute, Quadrille von Strauß.
6. Fantasie a. d. Op.: „Die Nachtwandlerin“ für Violoncello von Piatti vorgetr. von Ulrich.
7. Nach Italien, Polka-Mazurek von Fritz Fahrenholtz.
8. „Der Traum der Rajade“, Fantasie für Orchester von Hiege.

3. Theil.

9. Jollen-Walzer von Strauß.
10. Chant d'amour für Violoncello componirt und vorgetragen von Ulrich.
11. Militär-Signal, Galop von Lieber

Anfang 8 Uhr. Entree 5 Sgr.

Nur noch wenige Tage.
Ausstellung der Kaulbach'schen Cartons:

„Peter Arbues verdammt eine Ketzer-Familie zum Feuertode“,
 „König Jacob I. eröffnet das Parlament zu Edinburg“,
im grossen Börsensaale,
 Freitag und Sonnabend von 2 bis 6 Uhr Nachm.,
 Sonntag von 11 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm.,
 Montag von 10 bis 12 Uhr Vormittag.

Die Mitglieder des Vereins erhalten für sich und ihre Angehörigen Partout-Billete zu 5 Sgr. pro Person. Nichtmitglieder zahlen jedes Mal 5 Sgr. pro Person. Schüler 2 1/2 Sgr.

Der Kunst-Verein.

Der Kunstverein hatte die Freumblichkeit, zu den berühmten, im Börsensaale aufgestellten **Kaulbach'schen Cartons** für die Mitglieder und Angehörigen des Handwerker-Vereins Eintrittskarten zum ermäßigten Preise zu überweisen, welche bei dem Unterzeichneten zu haben sind.

Pohlentz.

NB. Am letzten Frauenabend ist ein Uhrschlüssel gefunden.

Herzlichste Bitte!

Der verehrliche Magistrat hat dem unterzeichneten, so wohlthätig wirksam sich erweisenden Verein eines der städtischen Armenhäuser am „Lübauer Thor“ zur freien Benutzung überwiesen. Es sollen daselbst Armenwohnungen eingerichtet werden. Wir bitten um die geeigneten Ausstattungsgeräthe, vor allem aber um **Bettstellen, Matratzen** u. dergl. Wer solche übrig hat und sie dem Verein schenken will, wolle es gefälligst dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Prebiger Rudat, Herrn Kaufmann Kundt oder in der Expedition d. Bl. anzeigen.

Der Unterstützungsverein zur Verhütung der Bettelerei.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein **photographisches Atelier** einer Geschäftsreise halber auf ca. 14 Tage geschlossen habe.

Hochachtungsvoll

H. Moewig.

Avis.

Hiermit zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Glaser etablirt habe und alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten sauber ausführen werde, auch Delanstrich und Einrahmung von Bildern und Spiegeln billigt besorge. Ich bitte, mich mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen.

Julius Schmidt, Glasermeister,
 Löpferstraße No. 11.

Nur noch kurze Zeit.
 Die Productionen des kleinen berühmten
hellschenden Wunderkundes
Rollina

finden von 2 Uhr Nachmittags statt. Haupt-Productionen sind im Zeitraum von 7 bis 9 Uhr Abends, welches zur geeigneten Beachtung empfiehlt.

Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Die Mandanten des verstorbenen Rechtsanwalts Schulz ersuche ich im Auftrage der Wittve desselben, die betr. Manualacten binnen 8 Tagen abzuholen, andernfalls der Verkauf der Acten veranlaßt werden wird.

Remel, den 22. April 1873.

Schlepps, Rechtsanwalt.

Heute Abend:
echt Culmbacher Bier

vom Faß,

wozu ergebenst einladet
Carl Fischer.

Milch-Magazin.

Von Donnerstag, den 24. d. M. ab, wird jeden Morgen früh 6 Uhr ein Milchwagen mit unseren Producten nach der Vorstadt Schmeltz expedirt und daselbst zu folgenden Preisen verkauft:

frische Milch	das Liter	1 Sgr.	8 Pf.
Schmand	=	5	4
abgefahnte Milch	=	—	6
Buttermilch	=	—	6

Die Verwaltung.

NOUVEAUTES

für die Damenconfection in **Talmas, Jaquetts** und **Mattrosenjäckchen** sind eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen. — Bestellungen werden schnell, sauber u. elegant ausgeführt.

J. Priester.

Dampf-Preß-Lorf

wird, um das Lager zu räumen, vom 15. d. M. ab aus der Niederlage bei **G. A. Scharffenorth** für 4 Thlr. 15 Sgr. per 1000 Stück frei ins Haus geliefert.

Zwanzig Stübe, die im August, September oder October d. J. fallen, werden zu kaufen gesucht und Anmeldungen im Comtoir Marktstraße No. 12, 1 Tr., erbeten.

Gefunden.

Ein Uhrkettenhahn ist gefunden. Näheres zu erfragen bei **C. H. Engel.**

400 Thlr., auch getheilt, sind gegen sichere Wechsel oder Unterpfand zu vergeben. **H. Girzig.**

Eine anständige Kellnerin wünscht vom 1. Mai c. ein anderes Placement. Zu erfragen bei Restaurateur Hrn. Gieding, Bäckerstraße No. 21.

Ein **Kutscher** und ein **Factor** werden zum 1. Mai gesucht für das **Victoria-Hotel.**

Einem Lehrling für's Material-Geschäft weist eine gute Stelle nach. **H. Girzig.**

Ein ordentlicher Kellner-Bursche findet sofort eine gute Stellung.

Carl Fischer,
 Bäckerstr. 9. 10.

Eine erfahrene Wirthin wird auf einer Besichtigung dicht bei der Stadt vom 15. Mai c. gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen wird zur Wartung eines kleinen Kindes auf dem Lande gewünscht. Zu erfragen Sattlerstraße No. 7. bei **Chert.**

Um mehrseitigen Nachfragen entgegen zu kommen, erlaube ich mir meine werthen Kunden zu benachrichtigen daß außer Börsenstraße No. 7 im Eckladen jetzt wieder Polangenstraße No. 11 bei Fräulein Graubies mein beliebtes **Brüdbrot** zu jeder Zeit zu haben ist und bitte, gütigst davon Gebrauch machen zu wollen.

L. Jützel, Wittve.

Sonnabend, den 26. April, Nachm. 3 Uhr, sollen neben der Navigations-Schule folgende Rundhölzer, als: 1 Stück fichten Rundholz, 5 Faden lang, circa 11 Zoll stark, und 4 fichtene Brackplanken à 20 Fuß lang, 11 Zoll breit, 3 Zoll stark, in öffentlicher Auction gegen sofortige Vaarzahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Gerichts-Executor.

Spazierstöcke, standtheile einzeln, empfehle in größter Auswahl für billige Preise. **Goldberg.** Schnupftabaksboxen billigt daselbst.

Delikate Kinderstiefel bei **Hahn.**

Feinste Strahlen-Stärke, direct von Antwerpen, empfehlen besonders Wiederverkäufern in Kisten von 50 und 60 Pfund zu sehr billigem Preise.

Gebr. Ohm.

Großes Commissionslager
 von
Bernsteinwaaren,
 bestehend in den verschiedenartigsten Gegenständen. Ich empfehle dieselben zu billigen festen Fabrikpreisen, ohne irgend welchen Aufschlag.
Paul Fahr.
 Mein großes Lager **Spielwaaren** in Holz und Metall, diverse Feltthiere, Puppen, Välle u. c. empfehle zu recht billigen Preisen
Goldberg.

NOUVEAUTES

für die Damenconfection in **Talmas, Jaquetts** und **Mattrosenjäckchen** sind eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen. — Bestellungen werden schnell, sauber u. elegant ausgeführt.

J. Priester.

Eine Wohnung für eine kleine Beamtenfamilie wird zum 1. Juli c. gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Lübauerstraße No. 25 ist der bisher zum Garderoben-Geschäft benutzte Laden zu vermieten.
Ferdinand Weiss.

Eine hübsche Sommerwohnung ist in Försterei (Klempow) billig abzugeben. Zu erfragen in der Expedition des Dampfboots

Ein ordentliches Dienstmädchen wird Holzstraße No. 22 gesucht

Eine obere und eine untere Wohnung, jede von zwei Stuben, sind zu vermieten Holzstr. 3c. bei L. Preising.

Eine separate obere Wohnung mit allen Bequemlichkeiten ist von Anfang k. M. ab zu vermieten
 Wiesenstraße No. 4. 5.

Eine kleine Wohnung im Hause Barbierstraße No. 12 ist miethefrei.

In meinem Nebenhanse, Rosgartenstraße No. 26, sind 2 untere Wohnungen, auch zum Comptoir sich eignend, im Ganzen oder getheilt zu vermieten.
F. Weiss, Lübauerstraße No. 25.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 541 der Kaufmann Friedrich Wilhelm Arthur Kleinke zu Remel, Ort der Niederlassung: Remel, Firma: A. Kleinke, eingetragen zufolge Verfügung vom 21. April 1873 am heutigen Tage.
 Remel, den 21. April 1873.

Königl. Kreis-Gericht.
 Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Remel.
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Kalk in Remel.
Veilage.

Beilage zu No. 96. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 25 April 1873

* Preussischer Landtag.

19. Plenarsitzung des Herrenhauses
am 22. April.

Herr Präsident Otto Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Im Ministertische: Anfangs die Herren Camphausen, Geh. Rath Ribbeck, Nohe.

Nach geschäftlichen Mittheilungen aller Art Seitens des Präsidenten tritt das Haus in die Tagesordnung ein: Bericht des Herrn Haffelbach Namens der Finanzcommission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 1. Mai 1851 über die Einführung einer Klassen- und classificirten Einkommensteuer. — Der von uns gestern mitgetheilte Vorschlag Gegenentwurf zu dem Gesetze wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer bezieht sich auch auf § 6 des Klassen- u. Steuergesetzes und kommt sofort mit zur Verathung.

Herr v. Kleist-Neckow beantragt, die Vorlage an die Commission zurückzuweisen mit der Aufgabe, dieselbe so umzuarbeiten, daß der Erlaß von 2 $\frac{1}{2}$ Millionen auf alle Stufen der Steuer gleichmäßig vertheilt und damit die Contingentirung beseitigt werde, event § 6 (Contingentirung auf 11 Mill.) abzulehnen und im § 7 die Scala nach der Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Referent erklärt nach Hinweis auf die Entstehung des Gesetzes den Zweck desselben und wünscht dem Finanzminister Glück dazu, daß er bei der Einkommensteuer nicht das Princip der Selbsterschätzung aufgestellt habe; dieses Princip enthalte die Belohnung der Gewissenhaftigkeit, die Bestrafung der Ehrlichkeit.

Herr v. Kleist-Neckow prüft, warum die Ansichten im Abgeordnetenhaus sich so sehr geändert haben und findet, daß dies bloß in der Contingentirung der Klassensteuer ihren Grund habe; dieser Grund allein genüge aber für das Herrenhaus, die Vorlage ungeschehen abzulehnen. Nebner ist gegen die Entbindung der untersten Klasse von der Steuer, weil damit eine begrabirte Klasse von „Bummelern“ geschaffen werde. Fände sich ein rechter Demagogenfürher, welcher diese Klasse mit der Macht des allgemeinen Stimmrechtes in die Hand nimmt, so sei eine Demagogenherrschaft nicht mehr zurückzudrängen, und dann sei es um die Landwirtschaft geschehen, während in den Städten die Coalitionsfreiheit nur zu einem lokalen Kriege zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer führen könnte. Am besten gestellt seien die Gründer, die Einkommensteuerzahlenden, die untersten Klassen, am schlechtesten kämen die Mittelklassen weg, die ohnehin schon gedrückt genug sind und durch die jetzige Vorlage noch mehr besteuert würden. Daß die Erhebungskosten bei den unteren Klassen bedeutender seien als bei den höheren, sei noch kein Grund dafür, Lektüre von der Steuer zu befreien. Der Satz von 240 Thlr. Einkommen werde in den Gemeinden zu lebhaftem Kampfe führen zumal da wo das Einkommen zum Theil in Naturalien besteht, und zuletzt würde der Gutsbesitzer nicht mehr contractmäßig, sondern freiwillig diese Naturalien liefern, um die Leute vor dem Satze von über 240 Thlr. zu wahren. Die Folge werde sein, daß die höheren Klassen das in den kleineren Gemeinden und Städten entstehende Deficit mit tragen müssen, wenn die Contingentirung eingeführt wird. Späterhin könnte allerdings die Contingentirung eine Erleichterung gewähren, jetzt aber werde es vorkommen, daß die niedrigste Stufe der Einkommensteuer sich niedriger stellen werde, als die höchste Stufe der Klassensteuer. Auch die Behauptung, die Steuererhebung werde eine gleichmäßigere sein, kann Nebner nicht als gerechtfertigt ansehen; das Gegenteil werde eintreten, denn das Interesse des Staates werde nicht mehr so lebhaft hervortreten, bei der Grundsteuer habe sich dasselbe herausgestellt. Wenn man auf Contingentirungen in früheren Zeiten hinweist, so vergißt man, daß die Verhältnisse heut andere sind, daß sie aber immer die Tendenz verfolgen, die Regierungen zu beschränken. Die liberalen Ziele seien eben, die Macht über die Regierung zu erlangen und ein Mittel zur Erreichung des Zieles sei die Contingentirung der Steuern, mit welcher noch dazu das natürliche Mittel, den gesteigerten Bedürfnissen gerecht zu werden, abgeschwächt werde. Das Herrenhaus müsse demgemäß diesen ersten Schritt zur Lahmlegung der Regierung von der Hand weisen, damit sie nicht einst zur Zeit eines Conflicts die Hände gebunden habe und machtlos dastehe einer übermächtigen Landesvertretung gegenüber. Darum beantragt er den § 6 zu verwerfen.

Minister Camphausen stellt im Abrede, daß früher im Abgeordnetenhaus zwei von einander unabhängige Entwürfe vorgelegt worden seien, wie Vorredner behauptet hatte, und wenn derselbe behauptet, daß nur die Contingentirung die liberalen Parteien vereinigt habe, so sei dies ebenfalls unbegründet. Der ganze Vortrag des Vorred-

ners ignorirte, was in der Zwischenzeit vom Herbst 1871 bis jetzt vorgegangen sei, die verbesserten Finanzverhältnisse, die Creirung des Reichsriegelschatzes. Die Regierung hält es für geboten, eine Steuererleichterung vorzuschlagen nicht nach lange erwogenem Plane, sondern in dem Bestreben, das Nothwendige zuerst zu thun. Gründlich sei alles geprüft, alle Behörden seien gehört worden und die daraus gewonnenen Resultate seien weit über das hinausgegangen, was die Regierung jetzt vorgeschlagen hat. Die bei Erhebung der Steuern in den untersten Klassen hervorgetretenen Schwierigkeiten seien nicht so unbedeutend, als Vorredner behauptet. Um 3 V. im Kreis Königsberg 15,472 Thlr. Steuer zu erheben, habe es 123,519 Mahnungen, 54,860 verfügter und 32,766 vollstreckter Executionen, von denen 24,967 fruchtlos ausgefallen, bedurft. Die Kosten hätten 3713 Thlr. betragen. Diese Zahlen seien berechtigt für den Vorschlag der Regierung, welche überhaupt das Ziel anstrebe, nur das Einkommen zu besteuern. Werde die Vorlage angenommen, so werde für den kleineren Vorkommen die Steuer ermäßigt; absichtlich sei die Vorlage auf die Klassen- und Einkommensteuer beschränkt worden und es sei nicht zulässig, die Verathung auch auf den Vorschlag Antrag auszudehnen. Was die Contingentirung angeht, so sei sie nicht so schrecklich, wie sie Vorredner geschildert hat. Wäre auch der Ausfall größer als 1 Mill., so verleihe gerade die Contingentirung der Regierung den Schutz, daß nicht zu wenig auskomme. Andererseits trete doch ein erheblicher Steuererlaß ein, der in den unteren Klassen viele Erleichterung herbeiführen werde. Müßte also auch ein Zuschlag erhoben werden, so würde dies doch nicht so drückend empfunden werden, als der bisherige Steuererlaß. Auch der gefürchtete Kampf an der Grenze zwischen Klassen- und Einkommensteuer werde nicht so ernst sein, und ehe 12 Jahre vergangen, würden noch mehr als eine Million Steuern erlassen werden können, ohne damit das monarchische Element geschädigt zu haben.

Von Herrn v. Boß sind weitere Amendements zu § 10 eingegangen, welche verlesen werden.

Graf Brühl vertheidigt die Interessen der verheiratheten ländlichen Arbeiter, denen in erster Linie der Steuererlaß zu Gute kommen müßte. Nebner äußert sich im Großen und Ganzen im Sinne des Hrn. v. Kleist-Neckow, bezw. tritt den Ausführungen des Finanzministers entgegen. Angesichts der jetzigen guten Zustände in der Lage des Arbeiters sei ein Steuererlaß keine Nothwendigkeit; man möge die erhöhten Einnahmen benutzen, um noch mehr Schulden abzubauen.

Herr v. Boß bekämpft die Contingentirung, wenn sie nur eine finanzielle Maßregel ist, während er sie als politische Maßregel, also eine Contingentirung der Einkommensteuer, billigen könnte. Beide Steuern hätten nach richtigen Grundätzen eingeschätzt und vertheilt werden müssen; hätte sich dann ein Ueberschuß ergeben, so konnte ein Erlaß eintreten. Alles was für die Contingentirung der Klassensteuer gesagt worden, passe auf die Einkommensteuer. Er werde es tief beklagen, wenn das Gesetz nicht zu Stande käme und sei daran der § 1 Schuld, so könnte das andere Haus nur durch politische Gründe bestimmt werden, an seinen Beschlüssen festzuhalten. Das müßte man aber abwarten. Man könne nicht in die Zukunft sehen, nicht vorherlagen, daß die Wohlhabenheit sich auf alle Klassen gleichmäßig vertheilen werde, darum sei jetzt noch die Contingentirung nur der Klassensteuer ein Act der Ungerechtigkeit. (Graf Jkenplig, Dr. Leonhardt sind eingetreten.)

Der Regierungs-Commissar Geh. Rath Nohe hält die Auffassung des Vorredners und die erhobenen Bedenken für unbegründet und schließt sich eng an die Ausführungen des Finanzministers an, um dem Grafen Brühl zu widerlegen, und bittet die Bedenken gegen die Contingentirung fallen zu lassen, wenn das Haus sonst mit den in der Vorlage angestrebten Zielen einverstanden ist. (Fürst Bismarck tritt ein, ebenso Graf Eulenburg).

Graf Krassow betont, daß der Finanzminister in nichts die Besorgniß widerlegt habe, das monarchische Princip werde geschwächt werden.

Der Finanzminister antwortet, daß die Contingentirung dem Steuererlaß an die Seite trete; Vorredner habe vor einigen Wochen erst einen Steuererlaß von 400,000 Thln. decretirt, die für die Krone für immer verloren seien. Die Contingentirung schwäche nicht das monarchische Regiment, sie sei ein Damm gegen mögliche Mindereinnahmen und ändere nicht die Stellung der Regierung bezüglich der richtigen Veranlagung. Die Stellung werde nur darin geändert, daß mit der Contingentirung die Klage über fiskalisches Auftreten bei der Veranlagung verstummen muß. In politischer Beziehung sei dies unbedingt ein Fortschritt. Die Regierung habe mit

dem Gesetze die Frage der Contingentirung von vornherein nicht verbunden; aber angesichts der weitgehenden Anträge, welche der Regierung gegenüber gestellt werden und die Ausfälle von 6—7 Millionen in Aussicht brachten und da das Abgeordnetenhaus die Vorlage nur in Verbindung mit der Contingentirung annehmen wollte, sei die Regierung jetzt auf die gestellte Bedingung eingegangen, während sie dies vor 1 $\frac{1}{2}$ Jahren verweigert habe. Die Regierung empfiehlt dem Hause auch seinerseits den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zuzustimmen.

Herr Gobbin spricht sich über Contingentirung und Quotirung aus; ersterer legt er geringe Bedeutung bei, der Finanzminister behalte ja dabei immer das Heft in der Hand, und er werde sich nicht zur Quotirung drängen lassen.

Herr v. Senft-Pilsach sieht in der Contingentirung eine Ungerechtigkeit nach Oben, eine Alterirung der Verfassung und eine Ungerechtigkeit nach Unten. Das Erlassen der Steuer bis zum Einkommen von 140 Thlr. komme nicht den Armen, sondern den wohlhabenden Herren zu Gute. Die Verhältnisse mit den ländlichen Tagelöhnern könne er überhaupt besser als die Herren, die immer in Berlin wohnen. Nebner fährt eine Reihe Zahlen an, um die Behauptung zu widerlegen, daß die Erhebung der Steuer in der untersten Stufe unverhältnismäßig viel Kosten verursache. — Die Generaldiscussion ist geschlossen.

Berichterstatter Herr Haffelbach bekämpft den Antrag des Herrn v. Kleist-Neckow bezüglich der Zurückweisung der Vorlage an die Commission. Die Ausdehnung der Klassensteuer auf die größeren Städte sei nur annehmbar, wenn die Steuerstufe von 15 Sgr. ganz beseitigt würde, der Antrag Kleist werde also keinen Erfolg bezüglich anderer Vorschläge der Commission haben. — Es sei ein wichtiges politisches Moment, die Arbeiter zur Klassensteuer heranzuziehen; damit werde dem Zuzug zu den großen Städten gesteuert. Jetzt suche der Arbeiter die großen Städte gerade deshalb auf, um der Klassensteuer in den kleineren Städten zu entgehen; das Uebel sei aber nicht so groß, wenn durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und deren Erlaß durch die Klassensteuer die Arbeiter am schwersten getroffen würden. Es liege die Sache jetzt gerade so, wie in der Contingentirung der Grundsteuer auf 10 Millionen; es handle sich, Schwierigkeiten ohne Ende zu beseitigen. Der Anschauung des Herrn v. Boß kann sich Referent in keiner Weise anschließen.

Nach thatsächlichen Verichtigungen des Herrn v. Senft-Pilsach lehnt das Haus den Antrag des Herrn v. Kleist-Neckow, den Entwurf an die Commission zurückzuweisen, ab und tritt in die Specialdiscussion.

Der § 5 bestimmt im ersten Absatz, daß der Klassensteuer alle Einwohner in nicht mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten und Orten unterworfen sind, deren Einkommen den Betrag von 1000 Thalern nicht übersteigt. Absatz 2 zählt die Personen auf, welche von der Klassensteuer befreit sein sollen. — Nach kurzer Discussion wird der § 5 genehmigt. — Nach § 6 wird die Klassensteuer auf den Jahresbetrag von 11 Millionen Thaler contingentirt.

Die Herren v. Boß und v. Kleist-Neckow beantragen die Streichung des § 6. Herr v. Kleist bekämpft nochmals das Princip der Contingentirung. Das Haus genehmigt unter Correctur einer Zahl den § 6, damit wird der Antrag Kleist, den Tarif in § 7 nach der Regierungsvorlage wieder herzustellen, gegenstandslos und zurückgezogen. Die §§ 7, 8, 9 und 9a werden nicht beanstandet. Die Commission beantragt im Interesse der Conservirung der bisherigen Rechtszustände eine wesentliche Abänderung des § 9b, welcher das Gemeinbewahrecht, namentlich für die größeren Städte in den 6 östlichen Provinzen erheblich erweitert und einen großen Unterschied statuirte zwischen den der Rheinischen Städteordnung vom 15. Mai 1856 unterworfenen Städten und den Städten in Westphalen und in den 6 östlichen Provinzen. Die Commission meint, es liege zu solchen weitgreifenden Änderungen nicht der mindeste Grund vor.

Referent Haffelbach bekämpft sehr eingehend den Beschluß des Abgeordnetenhauses, wonach 1) der Satzungssatz von 2 Thalern Klassensteuer an Stelle der Sätze von 3 bezw. 4 Thlr., an welche das Stimm- und Wahlrecht in Gemeinde-Angelegenheiten geknüpft ist, treten soll; 2) Ortsstatuten, welche das Wahlrecht an einen höheren Satz als 4 Thlr. knüpfen, mit dem 1. Januar 1874 ihre Gültigkeit verlieren sollen, oder wo solche Statuten zulässig sind, das Wahlrecht von der Veranlagung zur 2. bis 8. Steuerstufe abhängig zu machen.

Herr Haffelbach nimmt bei seinen Aeußerungen das Interesse der Rheinischen Städte wahr und hofft, das Abgeordnetenhaus werde nicht an seinem Beschlusse festhalten,

denn es würde sonst damit documentiren, daß es ihm hauptsächlich auf Erweiterung der Gemeindegewalt ankomme. So lange dies nicht ausgesprochen sei, dürfe man es nicht annehmen.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Ribbeck bleibt bei der in der Commission gethanen Aeußerung, es sei nicht gerathen, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in dem jetzigen Stadium abzuändern.

An der Discussion theilnehmen sich die Herren Sölle, Oberbürgermeister von Elbing, v. Kleist-Regom, Regierungs-Commissar Ribbeck, Oberbürgermeister v. Winter, v. Senff-Pilsach; und nach geschlossener Discussion vertheidigt Referent, Oberbürgermeister Hasselbach, den Abänderungsantrag der Commission und tritt hierbei dem Regierungs-Commissarius entgegen. — Bei der Abstimmung nimmt das Haus den von der Commission gemachten Vorschlag, den § 9b ganz zu streichen und dafür einen anderen § anzunehmen, an. Dieser § lautet: „So weit nach den bestehenden Bestimmungen in Stadt- und Landgemeinden das Bürgerrecht, resp. das Stimm- und Wahlrecht in Gemeinde-Angelegenheiten durch Veranlagung oder Einschätzung zu gewissen Stufen der Klassensteuer oder des Einkommens bedingt ist, bleiben dieselben bis zur weiteren gesetzlichen Regelung des Gegenstandes die bisherigen, nach den unveränderten Grundrissen des Steuergesetzes vom 1. Mai 1851 noch festzustellenden Steuerläge, beziehentlich die bisherigen Einkommensfähigkeiten mit den dieselben den Gemeinden gesetzlich zustehenden Befugnissen näherer statutarischer Bestimmungen maßgebend. — Die Fortdauer des bezüglichen Statutarrechts ist in Betreff der zur Zeit mahl- und schachtsteuerpflichtigen Städte von dem Fortbestande der Wahl- und Schachtsteuer nicht abhängig. — Der § 10, welcher das Einschätzungsverfahren regelt, wird unter Ablehnung eines von der Commission gemachten Vorschlags, aber unter Annahme zweier von Herrn v. Boff gemachten Abänderungsvorschläge, welche in den litt. a. und b. die Gemeinden, welche keinen eigenen Kreis bilden, erwähnen und mit einigen Redactionsvorstellungen genehmigt. — Der § 13 wird ohne Weiteres angenommen; in § 14 wird nach dem Antrage des Herrn v. Boff genehmigt, daß Reclamationen auch bei den Bürgermeistern der Stadtkreise eingegeben werden können; der § mit dieser Modification angenommen. Im Reichstage findet eine namentliche Abstimmung statt, an welcher die Mitglieder des Herrenhauses, welche Reichstagsmitglieder sind, eingeladen werden theilzunehmen. Die Debatte wird vertagt, die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vormittags. Tages-Ordnung: Rest der heutigen.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Gabriele mochte ihr nicht die tiefen Gründe enthüllen, die diesen, der Antike zugewandte Geist einem Volke abgeneigt gemacht, das alle Schwächen, alle Auswüchse, aber auch alle Vorzüge der modernen Welt scharf und schneidend zur Erscheinung brachte; sie begnügte sich deshalb einen äußerlichen Grund anzuführen. „Mein Oheim hat in seiner Jugend eine Jüdin schwärmerisch geliebt, ist auch von ihr ebenso

glühend wieder geliebt worden, und doch hat sie auf das Drängen ihres Vaters einem Glaubensgenossen die Hand gereicht.“

Fanny hatte mit großer Theilnahme zugehört und rief dann in ihrer gewohnten Weise: „Ach, nun begreife ich Alles; aber Dein Oheim ist gerade auf orthodoge Juden gestoßen. Dort ist das Haupt der Familie Alles, mit absoluter Gewalt vermag der Vater über das Herz seiner Kinder zu verfügen und jedes Gefühl niederzutreten, das ihm zuwider ist. Dort ist auch die mächtigste Liebe machtlos, sie wird von der Autorität des Vaters in kleine Stücke zerbrochen; wo Du aber Reformjuden begegnest, da kannst Du sicher sein, daß Jeder von ihnen seine eigenen Wege geht, sein eigenes Herz fragt und auf Niemand weiter hört, als auf das Nachtgebot dieses kleinen Despoten.“ Fanny war dabei aufgesprungen, hatte die Hand auf den Busen gelegt, und sah so entschlossen und muthig aus, daß sich Gabriele eines Lächelns nicht erwehren konnte.

„Dann wird also Marc Aurel einmal glücklicher sein, als einst sein Vater“, sagte sie nach einer Pause und blickte Fanny forschend an.

Diese erstarrte, hielt in ihrem unruhigen Auf- und Abwandern inne und warf sich in stürmischer Bewegung ihrer Freundin an die Brust. „Ach, Gabriele, ich bin mir selbst ein Räthsel, mein Herz ist ein Labyrinth, ein Chaos!“

Gabriele kannte schon das zur Uebertreibung geneigte Wesen Fanny's, und doch war es vielleicht das Band, das sie unbewußt noch fester an Fanny fesselte, es gab ihr ja das Gefühl jener Ueberlegenheit, das bedeutend angelegten Charakteren den Umgang schwächerer Naturen zum Behürfnis macht.

„Du armes Herz“, sagte sie halb scherzend, halb theilnahmevoll und legte ihre Hand auf die Brust der Kleinen, die trotz- und hilflos suchend zu ihr aufschaute.

„Ich bin mir selbst nicht klar“, fuhr Fanny in ihren Herzensbekenntnissen fort: „Der gestrige Abend hat vollends einen tiefen, unauslöschlichen Conflict in meine Seele geworfen. Ich weiß nicht, welche Liebe die rechte, echte ist. Könnt' ich Dir nur Alles sagen, wie es mich hin- und herwirft; ich will ja nur ein Herz haben, das mich tief und innig liebt, nur mich, nicht mein Geld. Marc Aurel erscheint oft so kühl, vernünftig und berechnend, er kann spotten, wo ich das ganze Herz mitbringe; und dennoch fühl' ich mich früher so mächtig zu ihm hingezogen; aber Casar träumt und schwärmt nur, seine Liebe ist so heiß und innig, ich fühl' es, er wird mich unterjochen und beherrschen. Entscheide Du, Gabriele: wen liebe ich?“ und sie blickte mit Naivetät eines Kindes auf die Freundin, als ob diese wirklich mit einem einzigen Wort die Räthsel ihres eigenen Herzens lösen könne.

Der Commerzienrath trat in diesem Augenblick ein, und damit hatte das für die jungen Mädchen interessante Gespräch ein Ende erreicht. Er sah heut sorgloser aus, seine Stirn war nicht so umwölkt wie gewöhnlich, und der sonst so schweigsame Mann verstieg sich sogar zu einem Scherz; er neckte Fanny, daß sie gar zu eifrig mit Casar getanz. Trotz seiner vielen

Pflichten als Wirth, mußte ihm das Benehmen seines Neffen nicht entgangen sein. „Schwanen Sie nur nicht lange zwischen ihm und seinem Bruder, Sie und Casar sind doch für einander geschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1. Am 1. August v. J. fiel dem Knaben Gleich in der K'schen Schänke ein Thaler zu Boden. Die von den dort versammelten Gästen sofort angeforderte Nachsuchung blieb erfolglos und der Thaler verschwunden. Der Arbeiter Wilhelm Schulz von hier, hatte denselben unsichtbar gemacht, indem er ihn heimlich aufgehoben, in seine Tasche verpackt und sich dann entfernt hatte. Aber ebenso heimlich folgte ihm ein Zeuge, welcher sah, daß Angekl. den Thaler in einem andern Laden wechselte. Dem Antrage des Polizeibeamten nachgebend, gelang er denn auch die Gescomotage ein, wie er dies auch heute vor Gericht that. Er wird zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

2. Der in unserm Heide eingeführte Schulzwang erfreut sich leider nicht der allgemeinen Zustimmung der ländlichen Bevölkerung, die mit ihrem beschränkten Unterthanenverstande darin nicht eine Wohlthat, sondern eine Last sieht, vielleicht auch weil sie glaubt, daß ihre Kinder hinter einer Schweine- oder Gänseherde passender und nützlicher zu verwenden sind. Darum ist das Amt eines oft nur mit wenigen Groschen besoldeten Schulrecutors wahrlich auch kein beneidenswertes, denn in vielen Fällen hat er mit der brutalsten Rohheit zu kämpfen. So kam am 30. October v. J. der Schullecutor J. zu den Wirth Christoph Mikull'schen Eheleuten in Galienen, die ihn mit den Worten, „was will der Verspracher?“ begrüßten. J. verlangte die Verhütung von 15 Sgr. Schulstrafgeldern, die er nun in einer bisher noch nicht geprägten Münze empfing. Die Ehefrau tauchte nämlich sofort einen Bejen in Wasser und strengte damit dem J. derartig das Gesicht, daß es blutete. Der Ghemann faßte ihn an den Hals und suchte den J. zu Boden zu werfen. Derselbe retirirte nun in eine andere Stube, ergriff eine Art und bedrohte damit seine Angreifer, die sich zurückzogen, wonächst J. das Weite suchte. Von dem Ghemann M. wurde er noch eine Strecke verfolgt und dabei von diesem mit einer Pistole bedroht. Wegen Mißhandlung und Verleitung bestrafte der Gerichtshof jeden der fahrbaren Ehegatten mit 14 Tagen Gefängniß.

3. Dem Maurergesellen G. wurden am 2. November pr. ein Paar Buckskinhosen gestohlen. Tags darauf fand die Frau des G. in diesen Hosen den Maurer Carl Böttcher aus B.-Witte stecken, der sich wohl oder übel vertheidigen mußte, dieselben sofort abzugeben. Welcher Art nun die Situation gewesen, darüber schweigt des Sängers Heiligkeit, genug Böttcher ließ die Hosen fahren. Er giebt an, sie von einem Unbekannten gekauft zu haben. Diese faule Ausrede, seine 3 Vorbestrafungen und endlich der Umstand, daß er die qu. Hosen unter seinen eigenen getragen, geben dem Gerichtshof die Ueberzeugung, daß der Angekl. selbst die Hosen gerettet hat und verhängt gegen ihn wegen Diebstahls 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

4. Am 29. März c. fand vor dem hiesigen Schauspielbause eine Auction verschiedener Sachen statt. Unter denselben befand sich auch eine Münze, die sich des besondern Schutzes Seitens des Arbeiters Johann Romanies aus B.-Witte erfreute. Schon einmal nahm er sie an sich und drückte sich damit unruhig, sie wurde ihm aber wieder abgenommen. Gleich darauf war aber die Münze wieder im Besitze des Romanies der sie unter seiner Jacke gesteckt und sich entfernt hatte. Sofort eingeholt wurde er von der Münze getrennt und um ihn vor der magnetischen Anziehungskraft derselben zu sichern, hinter einer fahlen Mauer gebracht. Die Königl. Staatsanwaltschaft welche stets präsumirt, daß der Mensch böse von Jugend auf ist und das Gegenheil erst bewiesen werden muß, behauptet, daß M. die Münze gestohlen, welche Zumuthung derselbe aber entschieden zurückweist, denn er habe nur die Absicht gehabt, die Münze einem Bekannten zu zeigen, sie dann aber zurückzubringen. Leider hat er infolge den Diebstahl dem Polizeibeamten, wie er dies denn auch nachträglich heute vor Gericht that, zugestanden und leider stehen ihm auch noch 7 Vorstrafen zur Seite. Er bezahlt die Münze mit 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus, welche der Gerichtshof gegen ihn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle festsetzt.

Anzeigen.

Deutsche Lotterie.

150,000 Loose.

15,000 Gewinne.

Haupt-Gewinn 4000 Thlr. Werth.

Ziehung am 4. Juni 1873.

Loose à 1 Thlr. sind in der General-Agentur von Herrn Wilhelm Fischer in Memel zu haben.

Von guß-, schmiedeeisernen und Thouröhren und Verbindungsstücken

hält stets großes Lager die

Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen in Berlin, Prinzenstraße 71.

Antwerpener Ziegel,
Feuerziegel,
Feuerlehm und
frischen Portland-Cement,

Marke Robins & Co.,

offert mit oder ohne Anfuhr billigst

G. A. Scharffenorth.

Es stehen 3 fette Schweine zum Verkauf
Ferdinandstraße No. 8.

Aechte Christiansander Kräuter-Anchovis

in Blechbüchsen von circa 3 Pfd., dieselben auch entgrätet in 1/2 Pfd.-Büchsen, das Feinste was darin existirt, hier noch ganz neu, empfang und empfiehlt billigst
C. H. Engel.

Thorner

Katashindchen u. kleine Steinpflaster

empfang und empfiehlt zur geneigten Abnahme

Emmy Fischer, Töpferstr. 5.

Ein der Buchhaltung und Correspondenz fähiger Commis, der auch mit dem äußeren Geschäft vertraut ist, wird für ein hiesiges Comptoir gesucht. Adressen unter A. Z. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein treues, zuverlässiges, kräftiges Mädchen, welches das Melken versteht, wird gesucht

Lübauerstraße No. 8.

Ich suche zum 1. September oder October eine Wohnung von 3-4 Zimmern nebst Zubehör. J. Strick's.

Logis nebst Verpflegung für Herren ist zu haben
Holzstraße No. 4, eine Treppe.

Ein Kellerlokal ist zu vermieten
Holzstraße No. 3a.

Die bisher von Herrn Albert Wilk benutzten Localitäten, worin ein Materialwaaren-Geschäft nebst Destillation betrieben worden ist, sind vom 1. August ab anderweitig zu vermieten.

J. Fürstenberg, Friedr.-Wilhelmstr. No. 2

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Johann Eduard Becker hier hat für seine am hiesigen Orte unter der Firma Diele u. Sohn bestehende Handelsniederlassung dem Buchhalter Gustav Adolph Hall von hier Procura erteilt. Dies ist zufolge Verfügung vom 19. April 1873 am heutigen Tage unter No. 139 in das Proccuren-Register eingetragen. Memel, den 21. April 1873.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel